



Nr. 4.

(2. Beilage.)

Dienstag, den 6. Januar.

1903.

Spielteufel.

Realistischer Roman von Alfred Friedmann.



(Nachdruck verboten.)

Die Freunde waren oft hinein- und hinausgegangen. Dionisio spielte nicht mehr. Sein Glück war ihm treu geblieben.

Georg sah bleich und aufgeregt aus. Er behauptete, fünfshundert Franken gewonnen zu haben. Verhielt er sich so, dann schäbete ihm sicher die Erregung mehr, als ihm der Gewinn nützte.

Eva hat sich zwanzig Franken aus. Er gab sie ihr.

Sie schritt an Kesslers Arm hinein und sah sich satt an all der Pracht, an all dem Glanz und Glück auf den Gesichtern.

Sie setzte die zwanzig Franken auf „Zero“. Es kam 36.

Kessler hat sie, aufzuhören.

Ich wage Sie nicht mit dem alten Gemeinplatz zu belästigen, daß Ihre Liebe glückbringend und glücklich sein muß — aber hören Sie auf, Eva! So drang er in sie.

Eva vergaß ganz, wie sie gegen ihren Spieler geeifert, daß ihr Markus das Lebensglück geraubt, allen Komfort genommen, daß sie ihn angeklagt wegen seiner schlaflosen Nächte die ihren Schlummer gestört, daß er in Glanz und Verzweiflung gestorben, daß sie ihren Georg gewarnt und verachtet, weil er, der so ganz andere es jenem nachthat; sie sah sogar einen wilden Moment den schönen Premierleutnant, Herrn Feodor von Kessler auf Dorpe und Haide nicht.

Es waren ihr noch ein paar Hundertmarktscheine aus der Aera Gothländer geblieben. Die hatte sie bisher verheimlicht. Herr von Kessler mußte sie ihr wechseln lassen. Sie bekam mehr dafür Franken als Mark.

Und nun setzte sie, erst bedächtig. Es kam auch ein kleiner Gewinn. Den gab sie von Kessler zum Bewahren.

„Gehen Sie eine Weile fort!“ bat sie. „Eben brachten Sie mir Pech!“

„Immer der alte Spielerrwahn — auch bei den Novizen!“ seufzte der kluge Mann und gehorchte.

Es dauerte nicht lange, so suchte sie ihn auf, ganz verändert und forderte die paar Goldstücke. Sie verschwand.

„Alles fort!“ sagte sie dumpf, als sie wiederkam, sagte nervös seinen Arm und drängte hinaus. Es war dunkel geworden.

Draußen brach sie in ein lautes Schluchzen aus und weinte hilflos markerschütternd an seiner Brust.

Er streichelte ihr sanft die gold-schblonden Haare und tröstete sie mit Küßen. — Wer gab hier acht auf den andern, im Garten, man konnte sich hier erschließen und keiner hätte aufgeblitzt.

„Eva, Kind willst Du meine Börse?“

Dann erwachte der letzte Rest von Stolz in ihr.

Sie fühlte instinktiv daß es Georg ebenso ergangen sein müsse, sicher so gebe. Sie stieß den Premierleutnant sanft hinweg und flog die Terrassentreppe hinunter ins Dickicht sich auszuweinen, wie ein verwundetes Reh. Der junge Mann stürzte ihr nach.

Er mochte sie wirklich gut leiden obwohl sie ihm geistig nicht ebenbürtig war. Er fand sie nicht.

Als Eva die Treppen gegen das Meer hin zueilte empfand sie plötzlich einen Stich, einen Schmerz und wollte schon wieder das Bewußtsein verlieren. Sie beherrschte sich aber u. glitt in ein Ge-

büsch wo sie Athem schöpfte und sich über ihre Lage klar wurde.

Glück und dunkle Vorherficht lösten sich in ihrem Gemüths-zustand ab. Sie wollte nun zuerst Georg allein sprechen und sofort mit ihm nach Camogli abreisen. An sonst dachte sie jetzt gar nichts mehr. Sie fühlte sich doppelt kostbar und werthvoll wie ein Kästchen an sich schon reich, mit einem Kleinode beschwert.

Sie sah Herrn von Kessler vorbeieilen, hörte ihn rufen, und, schleppte sich wieder die Stufen hinauf.

Es war der Tag der Ueberraschungen.

Vor dem Kasino, bei einem fremden, neuen Paare unter anderen Gruppen, stand Georg, sehr bleich; Dionisio Cartargi hielt Paul der müde und schläferig geworden, an der Hand.

Eva wollte zu Georg sagen: „Ich möchte Dich allein sprechen!“ Aber sie kam nicht dazu.

„Hier, meine kleine Frau Eva! Herr und Frau Willy Schottberger! Du weißt, ich erzählte Dir oft von — —“

Die beiden Frauen makten sich. Sie wußten von einander.

Eva schämte sich. Sie fühlte, daß man ihr Thränen ansah, und wo kam sie so allein her?

„Wo hast Du Herrn von Kessler gelassen, Eva?“ fragte Georg.

Das fehlte gerade noch. Georgs Noivität war so ungeschickt.

„Er hat Bekannte getroffen!“

„Und Dich für sie aufgegeben?“

„Ah, da ist er ja!“

„Ich suchte Sie, Gnädigste — — — stammelte Feodor.“

Auch das noch.

Eva hatte entschieden heute äußerlich kein Glück. Innerlich wäre sie jetzt ganz glücklich gewesen, wenn sie fort, nur fort gekonnt hätte und sie verwünschte jetzt den Gedanken dieser Reise. Und dennoch, hier hatte sie sich und eine neue lebenswerthe Zukunft gefunden.

Dreißigstes Kapitel.

Hortense war wirklich wunderbar schön geworden. Selbst hier, unter den geschminkten und ungeschminkten, von Wort und der eigenen Phantasie gekleideten Internationalen erregte sie stauende Bewunderung in ihrer geschmackvollen, einfachen Toilette. Sie war noch immer eine der Töchter Arles aus den Zeiten seiner Venus.

Sie verstand die Verwirrung Evas und rasch entschlossen sagte sie diese unter den bebenden Arm und schritt langsam mit ihrer neuen Freundin und Schützling das Plateau auf und ab, sich an den freien Blicken der Fremden weidend, für die der blonde Gegenfah nun Hortense noch mehr zur Fokale diente.

„Unsere Männer waren ein bißchen fachs, meine Liebe, ich weiß alles; sie haben sich sofort beim Wiedersehen versöhnt. Ich sehe nicht ein, warum wir solche Komödien aufführen sollten? Sie haben sich gegenseitig ein bißchen Moral gepredigt jeder wollte die Heine sein, klüger als das Ei, und den Weiberhaffer spielen — aber die Männer und die Frauen können doch ohne einander nicht auskommen. Müssen nur die richtigen zusammentreffen! Ich

habe auch bis Kinte ins Korn werfen wollen, aber seitdem Mr. Willy seinen Willen abbißiert hat und mir das Steuern überläßt, — nicht der geringste Schiffsbruch, ich versichere Sie Madame Doppelmaier."

Der Name klang zu komisch in Hortensens Munde und selbst Eva fing an zu lachen. Doch wandte sie ein:

"Aber Sie wissen nicht —"

"Muß ja auch nicht alles heute abend sein. Wir wohnen für ein paar Tage in Nizza. Willy hat große, hohe Bestellungen und fährt diese Woche nach Carrara, um sich selbst seinen Marmor auszusuchen. Es ist gleichzeitig unsere Hochzeitsreise. Wir essen später in dem Café — — wie heißt es doch? — da drüben. Ich glaube Café de Paris oder Metropole — — ich entsinne mich nicht, wo er Pläze bestellte, es ist überall übervoll."

Eben kam Georg dahergestürzt.

"Sie essen doch auch mit uns, Herr Doppelmaier, mein Mann wollte sogar noch die Bilder, die Ausstellung des Beau-Arts hier nebenan sehen", sagte Hortense zu ihm.

Georg war gerade in der Stimmung, Bilder, Bilder seiner lieben Mitmenschen aller Länder in Augenschein zu nehmen.

"Gewiß Madame, alsbald!" erwiderte er und flüsterte in Evas kleines Ohr: "Hast Du noch Geld bei Dir?"

Sie erröthete tief, weil sie sich ihrer Schuld bewußt war und weil Hortense es gehört haben konnte.

"Nicht einen Sou!"

Georg stürmte fort.

Auf jenem Plateau vor dem Kasino findet man sich immer wieder. Alles hastet durcheinander, wie belesen und verhegt.

Jetzt suchte Hortense Willy.

"O, der spielt nicht. Ich habe eine Verachtung für solch mühe-losen Gewinn, und er weiß es. Und Gott sei Dank, heute verdient er, freilich in ehrlicher Arbeit was er will —"

Eva staunte. Sie wußte doch, woher Hortense kam und daß sie nichts mit in die Ehe gebracht, wie ihr bißchen Schönheit. Und wie selbstbewußt das Ding von ihrer Verachtung und seinem Verdienst sprach.

"Ich bin gleich wieder da!" warf jetzt Hortense hin und Eva stand vereinsamt.

Die Männer waren anscheinend alle im Spielsaal.

Sie fürchtete sich allein hineinzugehen. Hier musterten sie schon einige, die öfters an den beiden Frauen vorbeigestrichen, ein paar unternehmenden Dandies in allen Jahrgängen.

Ihr wurde angst. — Und Paul!

Wo war Paul? — In den Saal durfte er nicht.

Zuletzt hatte sie ihn an der Hand Dionisio Cartargis gesehen. Das war gerade der gewünschte Schutz.

Und wirklich, in der Kindergarderobe hatte Cartargis Paul, nachdem er seine Visitenkarten an des Kindes Hut gesteckt, einer würdigen Matrone „für einen Augenblick" in Verwahrung gegeben.

Die ehrwürdige Dame schlief und Paul war nirgend zu finden. In Eva erwachte heute zum zweitenmal des Weibes bester Theil: die Mutter.

Sie schüttelte die alte Frau aus dem Schlafe und fragte nach dem Kinde, nach ihrem Kinde.

Die Matrone erschrak zu Tode; sie war gerade eingenickt und sie hatte ihre Pflicht vergessen.

Es fehlte auch ein graues Staubtuch, womit sie Sammetfächer Sorties de Bal, oder Pelze einschlug, wenn sie aufbewahrt oder in eines der Hotels hinübergetragen werden sollten — —

Paul hatte gefroren, sich eingehüllt, den Hut fallen lassen, und war auf eigene Faust auf Entdeckungstreifen ausgezogen. Erst hatte er die Hummern und Seefische in den Etalagen der großen Restaurants auf dem gepflasterten Pläze besichtigt, später andere Herrlichkeiten entdeckt, dann hatte er gegähnt, sich in eine unbelauchtete Ecke auf einen Brellstein gesetzt und endlich war er selig eingeschlafen, von einem großen Diner in einem der goldenen Restaurants mit Tischlein bedeckt, Schlaraffenberg und Schlagfahne träumend.

Er war ganz zufrieden. Ihm ging nichts ab. Er schlief sich satt. Er zog den grauen Lappen um sich, über die Kniee, den Schoß.

Die alte Frau und Eva liefen entgegengesetzte Wege, die Treppenschacht hinab u. suchten am Meere. Sie riefen, sie schrien, Eva weinte.

Ja, es gab einen Rächer.

Gott nahm ihr jetzt ihren Paul, weil sie eine Sünderin gewesen.

Und das neue Glück war auch nur eine Prüfung.

Sie wachte, daß sie die vielen Vergernisse und Aufregungen nicht überstehen würde, und hier, in der wundervollen Natur, die einen so schreienden Gegensatz zu den hier entfalteten Leidenschaften bildet, wollte sie eingefahrt sein.

Vierunddreißigstes Kapitel.

Oben ging es toll her.

Es war neun Uhr geworden und die bestellten Tische in allen Speiseanstalten jeden Ranges gedrängt voll.

Georg hatte als echter Künstler für nichts gesorgt, auch nicht an ein Nachtlager gedacht. Er war immer in jeden Zug gesprungen und immer nach Hause gekommen — einerlei, wann? War er müde, schlief er am Tage, oder an der Palette im freien Wald.

Dionisio hatte Bekannte getroffen und die neu gefundenen Schottbergers waren verloren gegangen — er, Georg, vergaß, oder wußte niemals, wie das Hotel geheißen, wo sie sich treffen sollten; war es das Hotel, das Restaurant, oder das Café de Paris? Es gab alles das. Er überließ solche Dinge immer Frau Eva, die alles fein zu arrangieren verstand.

Heute war aber wenig oder kein Verlaß auf sie.

Herr von Kesseler schien seit dem letzten Begegniß auch etwas schen geworden. Er stand am Trente und Quarante-Tisch und studierte augenscheinlich Dinge von höchstem Interesse. Karten, Farben oder Französinen gegenüber. Zwei besonders zeigten sich gar nicht abgeneigt, den Sieger von 1870 den Ueberwinder von 1896 werden zu lassen.

In Wahrheit dachte er aber Evas und ihrer mißlichen Lage, in die er sie zum Theil gebracht.

Was sollte Georg von ihm denken? Daß er sie beleidigt, verscheucht, verlassen — allein, in Monte Carlo!

Und von Kesseler war vom Scheitel bis zur Sohle Gentleman.

Da fand Georg er sollte es noch einmal wagen.

Eigentlich hatte er für einen Tag schon genug verloren. Er erbleichte, wenn er daran dachte.

Aber das grelle Licht blendete seine müden, abgearbeiteten Augen, er hatte vergessen, zu essen; ihn hungerte und er wußte es nicht. Er war in einem Taumel.

Und wenn Frau Eva ihn gesehen, jetzt — es müßte ihr aufgefallen sein; der ganz anders geschnittene Kopf sah im Ausdruck dem des Herrn Markus Gotthänder ähnlich, dem der letzten Zeiten, als er noch zur Börse ging. Ein gewisser schlaffer Spielerzug war beiden eigen. Dieselbe Leidenschaft drückte den Menschen denselben Stempel auf. — Einige drückten zum Thier hinab.

Wie der Schafal an nichts Interesse hat, als an der Beute, auf die er ausgeht, wie der Nasgeier keinen Sonnenaufgang bewundert die Hyäne nicht dem Schauspiel von Ebbe und Fluth andächtig beivohnt — so schiebt der Spieler alles beiseite und — spielt; Familie — Vaterland — alles versinkt ihm.

Georg kaprizirte sich auf eine Nummer. Bald war es diese, bald jene; er setzte toujours en plein und nicht einmal zog die Glücksgöttin ein Faltenecken ihres Vorhanges und lächelte ihm zu.

Gist und Galle stieg in ihm auf.

Während er auf das goldumränderte, grüne Biered mit dem gelben kabbalistischen Zeichen stierte, dachte es in ihm:

"Nun kommt die Nummer." — Nein.

Verflucht!

Was liegt endlich daran? Ich male wieder ein Bild. Aber das dauert Wochen und Wochen, bis Geld dafür da ist.

Arbeit ist so mühsam, Gewinn so mühe-los.

Ja aber verlieren! Und Eva — und Paul?

Und siehst Du, Du verlierst immer! Dionisio hat es gesagt! Und ihn, von Kesseler, oder gar die Schottbergers, kannst Du doch nicht um Geld angehen!

Wieder fort!

Sehe Sechszunddreißig. — Fünfunddreißig kam.

Jetzt sind die zwei Jahre Freiheit beinahe — verspielt.

Immer weiter.

Die Kugel rollt. — Verloren.

Georg, das ist Dein letztes Bankbillet. Laß es nicht wechseln.

Aber er hatte sich getäuscht. Er besaß gar kein letztes mehr.

Das letzte war eben fortgerollt.

Bei dieser Entdeckung überließ es Georg eiskalt, dabei brach verlender Schweiß auf seiner Stirn hervor, und es begann vor seinen Augen zu flimmern.

Gold umgab ihn und er war ein Bettler.

Eva — sie sagte es ihm schon — hatte nicht einen Sou mehr bei sich.

Was er empfand, war ein dumpfes Gefühl der Schande.

Und, wie es all diesen Spielern geht, Lebensüberdruß! Als ob mit dem letzten Louisdor nun alles Glück dahin sei, als ob die Sonne nicht mehr auf, die Welt unterginge — so sehen sie in ihrem bißchen Glend oder Ueberfluß das all.

Fortsetzung folgt



Eine drollige Metamorphose.

Bei Ankunft eines Proviantzuges auf einer Station in Frankreich wurden Mannschaften kommandiert, um die Säcke vom Zuge ins Quartier zu tragen. Unter denselben war der Sohn eines Kölner angesehenen Kaufmanns, und der Gefreite, der die Leute bei der Arbeit befehligte, war ein Sackträger aus dem Geschäfte des Vaters. Der Zufall hatte es so gefügt: der Herr mußte Säcke tragen, während sein Sackträger als Gefreiter die Aufsicht führte. Mit großer Amtswürde und einem Gemisch von Genugtuung und kölnischem Humor ließ der vom Sackträger zum Gefreiten avancierte Kölner seinen Herrn unter der ungewohnten Last einherleuchten, wobei er gutmütig „kürzere Schritte“ kommandierte. Als der junge Herr, in Schweiß gebadet, vom Tragen des ersten Sackes zurückkam, wurde „halt!“ kommandiert, worauf der Gefreite seinen Helm jenem aufsetzte, ihm den Säbel umschnallte und diese Ordre gab: „Den Spaß konnte ich mir nicht versagen, Sie einmal einen Sack tragen zu lassen. Jetzt aber tauschen wir die Rolle: Sie sind für eine Stunde Gefreiter. Sie sollen wissen, daß Ihre Arbeiter trotz ihres hohen militärischen Ranges auch im Felde gern für Sie Säcke tragen.“ Also geschah es. Als nach Beendigung der Arbeit der Sackträger sich wieder in einen Gefreiten verwandelte, nahm der Gemeine seinerseits das Wort und sagte: „Herr Gefreiter Michel! Du hast heute die letzten Säcke getragen. Ich erkenne dich auf dem Felde der Ehre zu unserem Magazin-Aufseher!“ Nach dem Kriege trafen beide wieder glücklich in Köln ein; der Gemeine saß wieder im Comptoir auf dem gepolsterten Drehstuhl und der Gefreite führte die Aufsicht im Magazin.

Amerikanische Millionärsfärge.

Vor einigen Jahren begrub eine gewisse Frau Hiller in Newhork ihren Gatten in einem Sarge aus reinem, kunstvoll geschnittenen Mahagoniholz, der mit gestreifter Seide gefüttert und überreich mit Gold verziert war. Von der Seide kostete der Meter etwa 175 Mark. Die Sarggriffe waren aus Gold und wogen jeder fast 2½ Kilo! Frau Hiller hat einen gleichen Sarg auch für sich und dazu ein Leichentuch von 80 000 Mark herstellen lassen. — Ein gewisser Dr. Thpler und dessen Gattin, in Framlingham, Massachusetts, stellten ihre Särge gar öffentlich zur Besichtigung aus; diese bestanden aus geschnittenem Rosenholz und waren mit echtem Silber verziert. Ihre Herstellung erforderte wegen ihrer feinen Arbeit volle zehn Jahre, und die Kosten für jeden beliefen sich auf 20 000 Mark.

Zu schwer verdaulich.

Die seltsamste Munition, von der man gewiß je gehört hat, wurde von dem berühmten Commodore Coe, von der Flotte Montevideos, benutzt in einem Segefechte mit dem argentinischen Admiral Brown. Coe hatte bereits sein letztes Geschöß verfeuert. „Was sollen wir tun?“ fragte er seinen ersten Leutnant, als ihm bereits die Notwendigkeit, seine Flagge zu streichen, vor Augen stand. Das brachte den Leutnant auf den Einfall... Eidamer Käse als Kanonenkugeln zu verwenden. Davon war zufällig ein großer Vorrat an Bord, und in wenigen Minuten wurde von der alten „Santa Maria“, Coe's Flaggschiff, das bereits ganz eingestellte Feuer wieder eröffnet. Dem Admiral Brown flogen jetzt sogar mehr Geschosse als vorher um den Kopf. Eines traf seinen Großmast, der zerschmettert nach allen Seiten flog. — „Was zum Teufel, womit schießen denn die Kerle?“ fragte Brown. Niemand wußte darauf eine Antwort. Ein anderes Geschöß drang durch eine Schießluke, tötete zwei Mann und zerschaltete an der gegenüberliegenden Schiffswand. Brown glaubte, es handelte sich um eine ganz neuartige Munition, und als vier bis fünf weitere Geschosse seine Segel zerrissen, gab er Befehl zum Rückzug, der von gegnerischer Seite noch mit einer Breitseite von holländischem Käse begleitet wurde.

Wintertag.

Im Kachelofen knistert
Das Feuer mit Bedacht;
Der Tag hat sich verschwifert
Mit dämmeriger Nebelnacht.

Er schleicht einher auf Socken
In halben Schlummers Bann;
Es schneit in großen Floden:
Schlaftrunken taumeln sie heran.

Sie sanken und versoffen. —
Wie trüb das Liedchen klingt,
Das mürrisch und verbrossen
Die unstät flackernde Flamme singt!

Edwvig Fulda



Rh.-Westf. Handels-Lehranstalt

Dir. E. Schreiber

Rheinstr.
103, 1



an der
Ringkirche.

Am 5. und 7. Januar 1903:

Beginn der
Viertel-, Halbjahrs- und Jahreskurse.
Lehrfächer:

Einfache, doppelte und ameri-
Buchführung.
Buchschreibe. Contorpraxis.
Correspondenz.
Kaufm. Rechnen.

Stenographie (Gabelsberger).
Schönschreiben.
Maschinenschreiben 2c.
Engl., franz. und italienische
Correspondenz.

Der Unterricht wird direct praktisch für die
Praxis erteilt und werden die Lernenden von der
ersten Stunde an, an selbstständiges Arbeiten ge-
wöhnt.

Bestellte Ausbildung garantiert. Nach Schluß der Kurse
schriftliche und mündliche Prüfungen, sowie Zeugnisausstellung.
Auf Wunsch Privat-Unterricht. Vermittlung von Stellen.

Die Contoristinnen- und Buchhalterinnen-Kurse
für Damen als sicherster, heutziger Lebens- und Er-
werbsberuf stehen unter persönlicher Leitung von
Franz E. Schreiber, langjähr. Handelslehrer. —
Interessenten wollen sich frühzeitig melden.

Täglich Beginn neuer Schreib-Kurse: Kaufm.,
Beamten-, Kopf- u. Rundschrift, in Tages- oder Abendstunden,
nach meiner in ganz Deutschland, sowie im Auslande bekannten
und eingeführten Methode unter Garantie des Erfolges.
Schreiberfolg.

W. Schreiber
Vor- u. Nachschreib-
ung System

*Das Original obiger Schrift, sowie andere Schreiberfolge
von hiesigen Schülern liegen in meinem Bureau Interessenten
zur Einsicht offen.*

Für Schüler und Lehrlinge ermäßigte Preise.
Die Direction.

Pianinos,

wenig gebraucht, billig zu verkaufen.
E. Uebis,
Schulstr. 123: 3.

3453

Gießerei u. mech. Werkstätte mit Motorenbetrieb

Jakob Becker, Frankenstraße Nr. 5,
empfehle sich in allen Guss- und mech. Arbeiten. Reparaturen
an Fahrrädern, sowie Ersatzteile, Verwindeln u. dgl. werden prompt
und schnellstens ausgeführt. 5888

Specialität:



Erker-Gestelle.

Der feinste

Kräuterbitter-Liqueur

ist unstrittig Marburg's

„Schweden-König“

Er ist von wohltuendster Wirkung bei allen Magen-
beschwerden, er fördert die Verdauung in ausgezeich-
neter Weise, ist unverdorben an Güte und Fekun-
dlichkeit und übertrifft alle sonst angepriesenen Bitter-
Liqueure u. s. w. an Wohlgeschmack und Feinheit.
Nur meine Firma ist berechtigt, die Bezeichnung

„Schweden-König“

zu führen. Diese Bezeichnung ist geschützt unter No. 12638
und jede mißbräuchliche Benutzung wird gerichtlich von
mir verfolgt. 5196

Bestellungen nimmt jedermann gern entgegen
Der alleinige Fabrikant:

Friedr. Marburg,
Neugasse 1.

Depots in den meisten Geschäften und Restaurants

Nur erster Bechen
pez. Halbfette Salon Ru h
nicht ruhend, nicht ba kend
etc. etc. empfiehlt billigt
Aug. Külpp,
Teleph. 867. Comptoir:
Sedanplatz 3.
Kohlen
K. ANSEL DRESDEN.

Patente, Gebrauchsmuster etc. erwirkt und verwerthet
Coul. Bedingungen. Kostenlose Vorprüfung
Louis Gollé, Patent- u. techn. Bureau
Rheinstr. 26, Gth. pt
— Telephon 2913. —

Ziehung am 15. Januar 1903.

Badische

XI. Pferde-Lotterie

5063 Gewinne. Gesamtwert Mark

100 000

darunter 1 à 15,000, 10,000, 5000,
3000, 2000, 5 à 1000, 50 à 600 M. etc.

Der Verkauf der Gew. ist mit 70% garantirt.

Loose à 1 M., 11 = 10 M., Porto und Liste 20 Pfg. empfiehlt
und versendet gegen Coupons, Briefmarken oder unter Nachnahme

Carl Heintze, Berlin W.,
Unter den Linden 3.



Man
verlange

**Scherer's
Cognac**
Gg. Scherer & Co.
Langen
b/Darmstadt.

Ärztlich empfohlen.

Preise stehen auf den Etiketten.

Flasche Mk. 1.90, 2.50, 3.—, 3.50, 4.—, 5.—

Cognac zuckerfrei Flasche Mk. 3.—

Vorzüglich für Genesende und Zuckerkranken.

Niederlagen durch Placate kenntlich.

Lehr-Institut für Damen-Schneiderei u. Puh.

Unterricht im Maßnehmen, Musterzeichnen, Zuschneiden und
Anfertigen von Damen- und Kinderkleidern wird gründlich und
sorgfältig erteilt. Die Damen fertigen ihre eigenen Costüme
an, welche bei einiger Aufmerksamkeit tadelloß werden. Sehr
leichte Methode. Die besten Erfolge können durch zahlreiche
Schülerinnen nachgewiesen werden. 5656

Puh-Kursus

zur gründlichen Ausbildung. Material gratis. Sprechstunden
von 9—12 und von 3—6. Anmeldungen nimmt entgegen

Marie Wehrbein, Neugasse 11, 2. St.

Akademische Zuschneide-Schule

von Frl. **J. Stein,** Bahnhofstraße 6, Hth. 2,
im **Adrian'schen** Hause.

Erste, älteste u. preisw. Fachschule am Platz f. d. sämtl.
Damen- und Kindergard., Berliner, Wiener, Engl. u. Pariser Schnitt.
Leicht faßt Methode. Vorzügl. prakt. Unterr. Gründl. Ausbildung f.
Schneiderinnen u. Directr. Schül.-Aufn. tägl. Cost. w. zugeschn. und
eingesetzt. Taillemust. incl. Futter u. Anpr. 1.25, Rodsch 75 Pf.
bis 1 M. Büsten-Verlauf in Stoff u. Pad zu den bill. Preisen. 7079

Zuschneide-Akademie

von

Marg. Becker,

Manergasse 15, 1.

Fachgemäßer akademischer Unterricht im Musterzeichnen, Zu-
schneiden u. Anfertigen von Tailen incl. Kermel, Röcke, Haus-,
Prinzeß-Reform- u. Ballkostüme. — Boleros, Jaquettes, Mäntel
u. Kindergarderoben. —

Tüchtige Ausbildung zu Directricen und selbstständigen
Schneiderinnen, sowie einfache Kurse zum Hausgebrauch. — Ver-
schiedene Kurse zu billigen Preisen. — Schnittmuster nach Maß
für sämtl. Damen- und Kinder-Garderoben. — Prospekte
gratis und franco. 8653